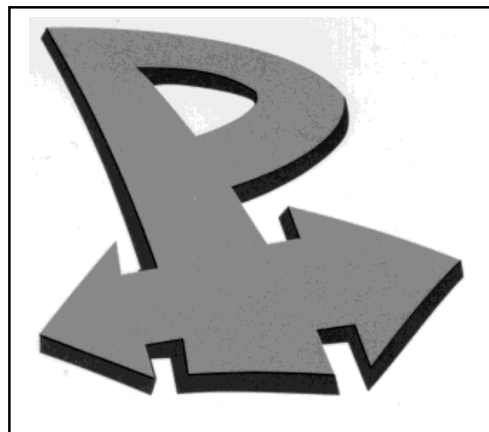


BRIEF AN DIE PARTNERSCHAFTS- PFARREIEN IN PERU

Oktober 2006



Liebe Schwestern und Brüder,

der Consejo Nacional der Partnerschaft Peru-Freiburg entbietet Ihnen einen geschwisterlichen Gruß. Wir wünschen Ihnen die Kraft des Heiligen Geistes, damit Sie in guter Gemeinschaft verbunden bleiben: so können Sie Zeugnis geben für die geschwisterliche Liebe, für die Solidarität und für die weltumspannende Gemeinschaft unserer Kirche.

Für unsere Partnerschaftsarbeit hier in Peru war 2006 ein "Jahr der Gnade des Herrn", denn aus Anlass des 20-jährigen Bestehens der Verbindung zwischen der Kirche in Peru und dem Erzbistum Freiburg hat es eine ganze Reihe von Aktionen und Feiern gegeben. Dies sowohl auf der Ebene der Pfarreien als auch in den einzelnen Diözesen, nicht zuletzt im nationalen Kontext. Herausragende Akzente waren der liebenswerte Besuch des Freiburger Erzbischofs mit seiner Delegation sowie danach, in Deutschland, der Gegenbesuch einer Delegation des Consejo Nacional und deren Teilnahme an der Jahresbegegnung in Rastatt. All diese festlichen Ereignisse auf nationaler Ebene haben deutlich bewiesen, „dass die Partnerschaft mehr Zukunft als Vergangenheit in sich trägt“, wie es Mons. Salvador Piñeiro in Deutschland zum Ausdruck brachte.

Im Kontext dieser Feierlichkeiten wollen wir uns an alle Partnerschaftspfarrreien in Peru wenden. Wir laden Sie zum Nachdenken über den Weg der Partnerschaft ein. Dabei wollen wir dankbar die bisher erreichten Ziele in den Blick nehmen, zugleich die Anliegen der Gegenwart miteinander austauschen und so dann auch mit Begeisterung, Freude und Optimismus ein zukünftiges Bild der Partnerschaft zeichnen; dies im festen Vertrauen, dass wir unseren Weg nicht alleine gehen, sondern dass der Geist des Herrn uns immerwährend führt und begleitet.

In einer vom Glauben erfüllten Betrachtung müssen wir dem Herrn **danken für alles in den zurückliegenden 20 Jahren Erreichte**. Seiner Hilfe und der aktiven Beteiligung aller in den jeweiligen Partnerschaften engagierten Menschen verdanken wir:

1. Eine verbesserte Organisation auf pfarrlicher, diözesaner, regionaler und nationaler Ebene.
2. Die Ausarbeitung und Verbreitung der "Leitlinien der Partnerschaft" als gemeinsame Vorgaben für den Weg jeder einzelnen Partnerschaft.
3. Versammlungen und Begegnungen auf landesweiter und regionaler Ebene, jeweils voller Enthusiasmus durchgeführt und reich an wertvollen Erfahrungen.
4. Die Feier des GEBETSTAGES FÜR DIE PARTNERSCHAFT PERU-FREIBURG am zweiten Novembersonntag eines jeden Jahres.
5. Der in gegenseitigen Besuchen erfolgte Erfahrungsaustausch, sei es im Rahmen der pfarrlichen Partnerschaften oder auch zwischen dem Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg und dem Consejo Nacional der Partnerschaft. Dies alles hat die Bande der Freundschaft und der Solidarität weiter gefestigt.
6. Eine umfänglichere Kommunikation vermittelt der jeweiligen Internet-Auftritte, des Partnerschaftsdirektoriums, sowie der Austausch von E-Mails und Druckerzeugnissen (Newsletter, Zeitschriften, Veröffentlichungen etc.).
7. Die Präsenz, Begleitung und Impulsgebung seitens des Partnerschaftsbüros in Lima (Herr Jürgen Huber und die Deutschsprachige Gemeinde): sie waren und sind ein Segen Gottes in allen Augenblicken und regionalen Aktivitäten der Partnerschaft, etwa auch bei Notlagen und Schwierigkeiten auf pfarrlicher und diözesaner Ebene. Auf diese Weise wurde das Wachstum der Partnerschaft in Peru maßgeblich gefördert.
8. Die immer umfassendere Mitwirkung der Bischöfe in der Begleitung ihrer Partnerschaftspfarreien; dies garantiert den ekklesialen Charakter der Partnerschaft und stellt ein Band mit der Gemeinschaft der Weltkirche dar.

Neben diesen erreichten Zielen wollen wir Sie dann jedoch auch einladen, einige Anliegen mit uns in den Blick zu nehmen, wie sie z.B. in den Abschlussrunden im Plenum der verschiedenen Regionaltreffen thematisiert wurden. Sie stellen gleichsam dar, "was der Geist uns sagt", was uns zum Nachdenken und zu neuen Anstrengungen bzw. Verdeutlichungen auf dem Weg veranlasst. Geht es doch darum, den Plänen Gottes für unsere Partnerschaft noch treuer zu folgen.

a. Die Spiritualität der Partnerschaft muss weiter vertieft werden.

Eine Spiritualität, die sich an der Person Jesu Christi und an seinem Liebesgebot festmacht und sich gemeinschaftlich aus verschiedenen Quellen nährt und stärkt: etwa in der Feier der Eucharistie, in Gebeten, im Nachdenken über die Partnerschafts-Leitworte, in Symbolen, Einkehrtagen usw., und auch dadurch, dass dem landesweiten Gebetstag der Partnerschaft eine besondere Bedeutung eingeräumt wird: dabei soll die Gestalt des Hl. Martin von Porres herausgestellt werden, dieses Heiligen der Nächstenliebe, der Solidarität und sozialen Gerechtigkeit.

b. Erweiterte Investition in Bildungsmaßnahmen und Verbreitung der Partnerschaftsidee

Wir erachten es als einen Reichtum, wenn sich so viele engagierte Laien in den Partnerschaftsgemeinden einbringen. Sie alle benötigen Kenntnisse im Blick auf die

vier Dimensionen der Partnerschaft. In diesem Sinn werden vom kommenden Jahr an Lehrgänge für die verschiedenen Verantwortungsebenen der Partnerschaftspfarreien organisiert, damit die Beteiligten noch effizientere Multiplikatoren in ihrer jeweiligen Umgebung sein können.

Angesichts der Tatsache, dass der Geistliche vor Ort eine wesentliche Rolle für die Partnerschaft seiner Gemeinde spielt, werden wir für eine breitgestreute Information über die Leitlinien der Partnerschaft Sorge tragen, sowohl in den bischöflichen Ordinariaten als auch in den Priesterseminaren. Auf diese Weise sollen die Lineamientos einen Bekanntheitsgrad erreichen und bei der Entwicklung von diözesanen Pastoralplänen und in der Priesterausbildung Berücksichtigung finden.

c. Kommunikation auf allen Ebenen verbessern.

Wir empfehlen ausdrücklich den Gebrauch aller zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, die dazu beitragen können, die Kommunikation zwischen den jeweiligen Partnerschaftsgemeinden zu verstetigen und hinsichtlich des Inhalts der ausgetauschten Botschaften bereichernd zu wirken. Dies wird zum Vorteil des Wachstums der Freundschaft und des kulturellen Austauschs gereichen. Durch gegenseitige Besuche soll die Verbundenheit wachsen, freilich unter der Voraussetzung, dass sie sorgfältig und ideenreich vorbereitet werden.

d. Größere Transparenz bei der materiellen Hilfe.

Hierbei handelt es sich um eine sozusagen durchgängige Problematik. Deswegen rufen wir dazu auf, verantwortungsvoll und umsichtig mit den solidarischen Gaben umzugehen und dabei ein hohes Maß an Transparenz gegenüber der Pfarrei und den kirchlichen Verantwortungsträgern walten zu lassen.

e. Deutliche Öffnung gegenüber Jugendlichen und der Weltkirche.

Um die Zukunft der Partnerschaft zu sichern, braucht es eine umfassendere Beteiligung der Jugend in unseren Partnerschaftspfarreien. Dafür müssen wir ihnen Begegnungsräume und Austauschmöglichkeiten anbieten. In einer der Jugend eigenen Freude und Dynamik können sie sich dann mit den Dimensionen der Partnerschaft vertraut machen.

Da die Universalität ein besonders Kennzeichen unserer katholischen Kirche ausmacht, müssen unsere Partnerschaftspfarreien stets bereit sein, ihre eigenen Partnerschaftserfahrungen mit anderen auf kirchlichem Boden angesiedelten Verbindungen zu teilen. Dies geschieht durch eine grundsätzliche Offenheit und freundliche Akzeptanz gegenüber anderen Gruppen oder Personen, die sich in Mitarbeit und Unterstützung pfarrlicher Aktivitäten engagieren.

Wir wissen sehr wohl, dass sich jede Partnerschaftsgemeinde mit allen Kräften einsetzt, tagtäglich in ihrer Freundschaft mit den Schwestern und Brüdern in Deutschland Fortschritte zu machen. Wir schätzen jede Anstrengung in der lebendigen Umsetzung hin

zu einer überzeugenden Spiritualität, Kommunikation, Solidarität und Organisation in den einzelnen Gruppen; nicht weniger bei der Überwindung von Konflikten und Schwierigkeiten, als deren Ergebnis oft Wachstums- und Reifeprozesse im Glauben erkennbar werden.

Aus den genannten Gründen ersuchen wir Sie, all die hier ausgeführten Darlegungen zu beherzigen, sie zu überdenken und mit ihren eigenen Zielsetzungen anzureichern. So werden wir einer mit Hoffnung und dem Segen Gottes erfüllten Zukunft die Wege bereiten.

Gerne schließen wir diesen Brief mit der ausdrücklichen Einladung, den nächsten Gebetstag für die Partnerschaft Peru-Freiburg, der am 12. November stattfinden wird, mit großer Freude und geistlichem Gewinn zu feiern. Unter dem Vorbild des Heiligen der Nächstenliebe wollen wir so unser Versprechen der Freundschaft und der Solidarität zwischen den Ortskirchen in Peru und Freiburg erneuern.

***“In der Gemeinschaft des Glaubens:
als Kirche berufen zum Dienst an den Menschen”.***

Im Namen des Consejo Nacional de la Partnerschaft Perú-Friburgo

(als E-Mail verschickt – auch ohne Unterschrift gültig)

+Richard Daniel Alarcón Urrutia
Bischof von Tarma
Präsident des Consejo Nacional de la Partnerschaft Perú-Friburgo

Übersetzung: Domkapitular Wolfgang Sauer